

Bachnamen werden zu Ortsnamen

Die Namen auf -beck

Ortsnamen sind spannende Geschichtsquellen, denn sie geben einen Einblick in die Zeit ihrer Entstehung. Der Historiker Dr. Christof Spannhoff macht sich in dieser Artikelserie auf die Suche nach den Ursprüngen der zahlreichen Ortsnamen im heutigen Stadtgebiet von Münster und kommt dabei zu interessanten Ergebnissen für die Stadtgeschichte.

Viele unserer heutigen Ortsnamen gehen auf ursprüngliche Gewässernamen zurück. Die Benennungen der Fließgewässer wurden dann auf die an ihnen gelegenen Siedlungen übertragen. Zu diesen Ortsnamen gehören besonders die Namen auf -beck, die in der Region sehr häufig anzutreffen sind. Auch auf dem Gebiet der heutigen Stadt Münster finden sich zahlreiche -beck-Ortsnamen: Gievenbeck, Lütkenbeck, Mecklenbeck, Ossenbeck, Schonebeck und Wolbeck. Der Wortbestandteil -beck geht dabei auf mittelniederdeutsch beke ‚Bach‘ zurück. Es handelt sich um ein gemeingermanisches Wort für ein fließendes Gewässer. Im Altniederdeutschen ist es zufällig nicht belegt. Es muss das Wort aber auch in dieser Sprache gegeben haben, weil es Entsprechungen im nah verwandten Altenglischen als bec, becc, im Altniederfränkischen (Altniederländischen) als beke und im Althochdeutschen als bah, pah hat (das h ist als ch zu sprechen). Das Wort muss im Altniederdeutschen *beki gelautet haben (das Sternchen vor dem Wort zeigt an, dass es erschlossen ist), wie alte Ortsnamenformen zeigen, in denen das Wort bereits enthalten ist: So etwa im Ortsnamen Gievenbeck, der 889 als „in villa Gibonbeki“ erwähnt wird. Ende des 11. Jahrhunderts heißt der Ort dann „Gievenbeke“. Das Erstglied des Namens Gibon-/Gieven- geht dabei auf einen alten Personennamen Givo zurück, der im schwachen Wessen-Fall gebeugt ist (vgl. Anna – Annen, Otto – Otten). Gievenbeck meint also den „Bach des Givo“. Im Namen von Haus Lütkenbeck im Osten Münsters

ist der erste Bestandteil nicht – wie man annehmen könnte – das mittelniederdeutsche Eigenschaftswort lüttik ‚klein‘, sondern ebenfalls ein Personennamen. Das zeigen die ältesten Belege: um 1336 „Dudekenbeke“, 1426/1427 „Dudekenbecke“. Es handelt sich also um den ‚Bach des Dudiko‘. Erst später wandelte sich der Name zur Form „Ludikenbecke“ (1498) und wurde in der Folge fälschlich an lüttik ‚klein‘ angeschlossen. Im Gegensatz dazu enthält der Name Mecklenbeck, der 1194 als „in Mikelenbeke“ und 1247 als „Mikelenbeke“ erscheint, wirklich ein Eigenschaftswort, das sich auf die Größe des Gewässers bezieht. Allerdings existiert dieses Wort heute nicht mehr im niederdeutschen Wortschatz. Es handelt sich um altniederdeutsch mikil, mittelniederdeutsch mekel, das ‚groß‘ bedeutet. Während das Adjektiv ursprünglich in allen germanischen Sprachen vertreten war (gotisch mikils, altnordisch mikill, angelsächsisch micel, mycel, altniederdeutsch mikil, mittelniederdeutsch mekel, althochdeutsch mihhil, mittelhochdeutsch michel; urverwandt mit lateinisch magnus ‚groß‘), ist es nach dem Mittelalter geschwunden. Schon vor Mitte des 16. Jahrhunderts ist das Wort größtenteils ausgestorben und hat sich nur noch in Ortsnamen erhalten: Mecklenhorst (Neustadt/Rübenberge), Meckelhorst (Weerselo/Overijssel), Mecklenheide (Hannover) sowie Mecklenberg, Meckeldorf, Meckelesch, Meckelfeld oder Meckelwege. Das Wort ist auch im Namen Mecklenburg enthalten, der ursprünglich eine ‚große Burg‘ benannte. Der Name Mecklenbeck geht dabei auf eine altniederdeutsche Wendung *to thera mikelen beke ‚beim großen (breiten) Bach‘ zurück.

In Mecklenbeck lag auch ein heute nicht mehr existierender Wohnplatz namens Ossenbeck (1426/1427 „Ossenbecke“). Das Erstglied enthält das altniederdeutsche Wort ohso, mittelniederdeutsch osse ‚Ochse, Stier‘. Ossenbeck war also der ‚Ochsenbach‘. Möglich, wenn auch

unwahrscheinlich, ist auch ein Personenname Ohso nach dem Tier. Allerdings ist ein solcher nicht überliefert. Die Bezeichnung Ochse war im Mittelalter aber nicht wie heute auf das kastrierte männliche Rind bezogen, sondern – wie die historischen Belege zeigen – auf das männliche Geschlechtstier, den Stier oder Bullen.

In Schonebeck (12. Jahrhundert „de Sconenbiche“) steckt im ersten Teil des Namens das Eigenschaftswort altniederdeutsch scōni, mittelniederdeutsch schone ‚schön, ansehnlich‘. Allerdings werden hier vermutlich nicht ästhetische Kriterien den Ausschlag für die Benennung gegeben haben, sondern wirtschaftliche. Denn „schön“ kann im Mittelalter noch so viel wie ‚profitabel‘ oder ‚wirtschaftlich nutzbar‘ meinen. Ein ‚schöner Bach‘ war also vermutlich fischreich, führte genug Wasser zum Antrieb von Mühlen oder zum Bewässern und Düngen von Wiesen. Der namensgebende Bach war vermutlich die heutige Aa, die die beiden Bauerschaften Schonebeck in Roxel und Nienberge trennt, die ursprünglich wohl eine Einheit gebildet haben. Das Beispiel zeigt auch anschaulich, dass längere Gewässer früher unterschiedliche Abschnittsnamen trugen, die erst später vereinheitlicht wurden. Im Bereich der heutigen Bauerschaften Schonebeck hieß die Aa also Schonenbecke, wie ein Beleg des Jahres 1284 beweist („fluvius [= lateinisch ‚Fluss, fließendes Wasser‘] Schonenbeke“).

Zu den münsterischen -beck-Ortsnamen gehört auch Wolbeck, das 1185 als „Walbeke“, 1245 als „Waltbecke“ bzw. „Woltbeke“ erscheint. Die beiden Belege des Jahres 1245 zeigen, dass im Erstglied altniederdeutsch wald, mittelniederdeutsch wolt ‚Wald‘ enthalten ist. Wolbeck meint also ursprünglich den „Waldbach“. **d**